



---

Im Artikel 6 unseres Grundgesetzes heißt es: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.“

Die Begriffe „Ehe“ und „Familie“ werden im Grundgesetz nicht definiert. Zu selbstverständlich war den Verfassungsvätern und -müttern, was damit gemeint sein kann:

**Ehe** galt als eine im Prinzip auf Lebenszeit angelegte Gemeinschaft von Mann und Frau, die miteinander verheiratet sind.

**Familie** ist da, „wo Kinder sind“, also Vater, Mutter und ein oder mehrere Kinder, wozu auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder zählen.

Aber seit Jahren lösen sich die Werte und Institutionen immer mehr auf.

Was ist heutzutage eigentlich eine Familie? Wer definiert das? Die Politik, die Medien?

Daraus ergeben sich weitere Fragen: Wer sind die Erziehungsberechtigten?

Wer ist kindergeldberechtigt? Wer ist unterhaltspflichtig?

Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Familienkonstellationen: Zwei-Eltern-Familien, Familien, in denen die Eltern nicht verheiratet sind, Patchwork-Familien, gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften. Das, was man traditionell unter einer Familie versteht – ein verheiratetes Ehepaar und dazu Kinder – ist längst nur noch eins unter anderen Familienmodellen.

Und jetzt kommt noch ein weiteres hinzu: die geistliche oder die göttliche Familie, die familia dei. Jesus definiert den Begriff Familie so: „*Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.*“

Ein Christ gehört demzufolge zu zwei Familien: einer biologischen, menschlichen Familie - und der geistlichen, göttlichen Familie. Das führt oft zu Konflikten. Was man sogar bei Jesus sehen kann.

**Lesen: Mk 3, 31-35**

Jesus stellt die Verhältnisse einfach auf den Kopf. Die, die auf seine Worte hören, die, die ihm ihr ganzes Vertrauen schenken, die, die ihm folgen, nennt er Brüder und Schwestern. Sie rechnet er zu seiner Familie.

Seine eigentliche Familie, die ihm und seinem Auftrag noch distanziert und kritisch gegenübersteht, betrachtet er als Außenstehende, als Gäste.

Auch in Öschelbronn gibt es also zwei Gruppen von Menschen. Es gibt solche, die zur Familie Jesu gehören und Jesu Brüder und Schwestern sind. Und es gibt andere, die noch nicht zu seiner Familie gehören. Es sind solche, die sich innerlich noch „draußen vor der Tür“ stehen, wie damals die leiblichen Familienangehörigen von Jesus.

Was kennzeichnet also die Familie Gottes?

## 1. Die Familienzugehörigkeit

Unsere Geburt entscheidet über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie. Jeder wird in eine ganz konkrete Familie hineingeboren. Einer wird als Europäer geboren, der andere als Afrikaner, der eine als Chinese, der andere als Deutscher. Einer als Badener, der andere als Schwabe. Einer kommt in einer wohlhabenden Familie zur Welt, der andere in einer Familie, die von Hartz IV lebt.

Wir wurden alle in die unterschiedlichsten Verhältnisse hineingeboren. Aber keiner von uns kam als Kind Gottes zur Welt. Wir sind von Geburt an Geschöpfe Gottes aber noch nicht wirklich Kinder Gottes.

Zum Kind Gottes braucht es nach der normalen Geburt noch irgendwann eine geistliche Geburt. Deshalb spricht Jesus auch von der Wiedergeburt oder von einer zweiten Geburt des Menschen. Er sagt: *„Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Jh 3,3).*

Jesus sagt auch, wie es zu dieser zweiten Geburt kommt: *„Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“* Und was ist der Wille Gottes? Der Wille Gottes ist zuerst einmal: Sich für Jesus zu öffnen und ihn in sein Leben aufnehmen! Daher sagt Johannes: *„Alle, die ihn, Jesus aufnehmen, denen gibt er das Recht, Kinder Gottes zu werden. Das sind sie nicht, weil sie zu einem auserwählten Volk gehörten, auch nicht durch menschliche Zeugung und Geburt. Dieses neue Leben kann ihnen allein Gott geben“ (Jh 1,12f).*

Das Schöne ist: Jesus schließt niemanden von vorn heraus, dass er oder sie ein Kind Gottes werden kann. Sondern wer sich für ihn interessiert; wer seine Botschaft aufnimmt; wer offen dafür ist, ihn in sein Herz aufzunehmen – darf dazugehören zur Familie Gottes! Niemand wird festgelegt auf das, was war: Ob er oder sie in einer christlichen oder einer nichtchristlichen Familie aufgewachsen ist, ob er bisher ein anständiges Leben geführt hat, oder ein gottloses - alle dürfen kommen.

Bist du schon ein Kind Gottes geworden? Ist bei dir der Eintrag in das Stammbuch der Familie Gottes schon erfolgt?

Dann darfst du dich freuen. Jesus sagt zu denen, die Kinder Gottes geworden sind: *„Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lukas 10,20).*

Durch die Wiedergeburt gehören wir zur Familie Gottes. Das hat unglaubliche Vorteile, kann aber auch zu Spannungen führen. Je mehr einer in Gottes Familie zu Hause ist, umso mehr kann es zur Entfremdung mit der irdischen Verwandtschaft kommen.

Wir haben ja selbst davon gehört, wie Jesus feststellen musste, dass die, die bei ihm versammelt waren, ihm im Grunde näherstanden als die eigenen Familienangehörigen, die ihn und seinen Weg nicht verstanden.

Die Gotteskindschaft, die Zugehörigkeit zu Jesus unterscheidet uns von Menschen, die keine Antenne für Gott haben. Diese Unterscheidung kann bis in das Verhältnis von Eltern zu ihren Kindern hinein erfolgen, kann Geschwister auseinanderbringen, Freundschaften zerbrechen lassen und sogar Konflikte in eine Ehe hineinbringen. Jesus kann sogar sagen: *„Ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein“ (Mt 10,34-36).*

Christen aus islamisch, aber auch buddhistisch oder hinduistisch geprägten Ländern erleben diese Tatsache in extremer Weise. Wenn sie zum Glauben an Jesus kommen, werden sie häufig aus ihrer Familie ausgestoßen, verfolgt oder sogar getötet. Viele mussten fliehen und kamen auf diesem Weg als Flüchtlinge auch in unsere Land.

Auch bei uns gibt es Bindungen an die Familie, aber subtiler und indirekter.

Da heißt es z.B.: „Das tut man, jenes tut man nicht.“ - „Die Maiers machen das nicht!“

„Die Maiers fragen niemanden um Hilfe – die Maiers gehen nicht in einen Verein – die Maiers haben’s nicht so mit der Religion, dass sie in die Kirche rennen müssen.“

Unausgesprochene Familienregeln. Und wenn der Sohn oder die Tochter anders wird und ganz aus der Art schlägt, dann wird ins Gewissen geredet, gemahnt, gedroht, unter Druck gesetzt, geklammert.

Manche Kinder, die vom Glauben begeistert sind, werden zuhause aufgezogen und ausgelacht. Es heißt z.B.: „Sich confirmieren lassen, das ist in Ordnung.“

Aber nach der Konfirmation weiter in den Jugendkreis gehen, das ist zuviel des Guten. Die Schule ist wichtiger. Der Sport ist wichtiger.“

Über Franz von Assisi (1207) wird erzählt, wie er sich vom Vater abgenabelt hat, nachdem er Christ geworden war und einen anderen Weg einschlug. Sein reicher Vater war entsetzt, weil sein Sohn eigenmächtig Stoffballen verkauft hatte und den Erlös für die Pflege von Aussätzigen und für den Wiederaufbau einer zerfallenen Kirche verschenkt hatte. Franz, ganz von der Liebe zu Christus ergriffen, schmeißt im Gerichtssaal vor dem Bischof seinem Vater nicht nur sein ganzes Geld hin. Er zieht alle Kleider aus, steht nackt da und legt sie dem Vater vor seine Füße. Von Franz heißt es danach: „Es überströmte ihn eine unsagbare, bis dahin gänzlich unbekannte Freude.“ Von da an tritt Franz in eine neue Freiheit hinein - die Freiheit eines Kindes Gottes, das den Willen des himmlischen Vaters tun will. (W. Nigg, Große Heilige, S.82).

## 2. Die Familienangehörigen

Wir sehen es oftmals als selbstverständlich an, wenn von »Schwestern und Brüdern« die Rede ist. Dabei ist es eine große Ehre, dass Jesus sich zu unserem Bruder macht. Er nimmt uns in die Intimität seiner Familie, in die familia Dei auf, damit wir ganz eng mit ihm zusammenleben können. Was für eine Ehre ist es, wenn über einen guten Freund gesagt wird: „Der gehört zur Familie.“ Das sagt man nur bei einem außergewöhnlich innigen Vertrauensverhältnis.

Was sind das für Leute, die Jesus seine Brüder und Schwestern nennt?

Eines ist zunächst ganz klar. Freunde kannst du dir aussuchen; Eltern, Geschwister und Verwandte nicht. In eine Familie wird man hineingeboren. Es gibt keine Wahlverwandten. Die kleine Anja und ihr Bruder hatten mitbekommen, das sich zu Vaters Geburtstag auch Tante Frieda und Onkel Otto angesagt hatten. Der ganzen Familie grauste es vor dieser Verwandtschaft, die alles besser wusste und an vielem herumnörgelte.

Vaters Geburtstag kam und prompt kamen auch Tante Frieda und Onkel Otto.

„Sagt jetzt mal schön guten Tag“, mahnte die Mutter ihre Kinder. Die kleine Anja gab der Tante und dem Onkel widerstrebend die Hand, dann kurze Pause, und schließlich die zögerliche Fage: „Macht ihr dem Papa an seinem Geburtstag einen Gefallen? Er hat heute beim Frühstück gesagt: „Hoffentlich fahren Frieda und Otto nach dem Kaffeetrinken gleich wieder heim.“

Interessant ist, wie der Apostel Paulus an dieser Stelle die Familie Jesu sieht. Er stellt fest: *„Seht euch doch einmal um, liebe Brüder und Schwestern! Sind unter euch, die Jesus nachfolgen, wirklich viele, die man als gebildet, einflussreich oder angesehen bezeichnen könnte? Nein, denn Gott hat sich die Schwachen ausgesucht, die aus menschlicher Sicht Einfältigen, um so die Klugen zu beschämen. Gott nahm sich der Schwachen dieser Welt an, um die Starken zu demütigen“* (1. Kor 1,27-29). 9

Die Familie Jesu ist keine Vorzeigefamilie. Da gibt es nicht nur vorbildliche und anständige Kinder. Sondern darunter sind auch chaotische, verhaltensauffällige und ganz seltsame. Auf Jesus, unseren großen Bruder können wir stolz sein, nicht aber unbedingt auf unsere anderen Geschwister.

Und doch: die christliche Gemeinde ist die göttliche Familie. Kinder Gottes sind daher untereinander Geschwister. Auch bei uns gibt es viele Geschwister – hier in der Kirche, in Öschelbronn. Aber wir sind nur ein kleiner Teil der weltweiten Familie Gottes, über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg.

Wer sich z.B. als Einzelkind so allein in der Familie vorkam – hier hat er Brüder und Schwestern!

Wer keine Mutter mehr hat – hier gibt es Mütter im Glauben!

Wer keinen Vater mehr hat – hier gibt es Väter im Glauben!  
Wer keine Kinder bekommen hat – hier gibt es Gemeindeglieder!  
Gemeinde ist der Ort, wo man angenommen und geliebt wird.  
Gemeinde ist, wo gefeiert wird, wo auch Tränen fließen.  
Gemeinde ist der Platz, wo sich Geschwister stützen und gegenseitig erziehen...  
... und auch aneinander reiben!  
Es hat sich längst herumgesprochen, dass in der geistlichen Familie nur Sünder sind.  
Aber gerade hier bekommen die so oft gehörten Worte wie ‚Versöhnung‘, ‚Liebe‘,  
‚Gemeinschaft‘ Fleisch und Blut.  
Nehmen Sie einfach diese Familie so wie sie ist. Ausgesucht hätten Sie sich vielleicht  
nicht diese Gemeinde. Aber die gemeinsame Freude am himmlischen Vater schweißt  
zusammen – auch wenn wir sonst ganz unterschiedliche Geschmäcker haben,  
unterschiedliche Schulen besuchen, Arbeitsplätze haben....

### 3. Der Familiensinn

Es gibt Familien, da kommt zuerst die Familie und dann lange lange nichts. Auch die  
göttliche Familie muss hinten an stehen. Dabei wird in der Bibel immer wieder betont:  
„Zuerst kommt das Reich Gottes, die Gemeinde, die göttliche Familie. An der ersten Stelle  
stehen die Brüder und Schwestern.“ Zum Beispiel: „*Tut Gutes, zu allererst an den  
Glaubensgenossen*“ (Gal 6, 10).

Jede Familie braucht so etwas wie einen Familiensinn. Sie braucht feste Punkte der  
Gemeinschaft, Mahlzeiten, Ausflüge, Gesprächsabende oder Spielabende, um die  
Gemeinschaft in der Familie zu pflegen und zu stärken.

Genauso ist das auch bei der göttlichen Familie, der Gemeinde. Das große Familientreffen  
ist der Gottesdienst. Daneben gibt es auch die kleinen Familientreffen in den  
verschiedenen Gruppen und Kreisen der Gemeinde.

Der Familiensinn kommt auch zum Ausdruck in der Verantwortung füreinander. Es gibt  
Familien, bei denen jeder seine bestimmte Aufgabe hat. Ein Kind ist für den Geschirr-  
abwasch zuständig, jemand für das Einkaufen, ein anderer für die Gartenpflege und so  
weiter. Genauso sollte es auch in der Familie Jesu sein. Entsprechend der Gaben und  
Fähigkeiten müssen da die Aufgaben auf viele verteilt werden.

Oft ist es auch üblich, dass in der Familie die älteren Kinder die Jüngeren begleiten und  
ihnen verschiedene Dinge beibringen. Wie wichtig ist diese Begleitung einzelner auch in  
der Gemeinde. Unsere Konfirmanden brauchen z.B. so eine besondere Begleitung.  
Deshalb gibt es Konfi-Paten, Gastfamilien und Anleiter beim Gemeindepraktikum.

### 4. Es ist ein Segen, wenn die menschliche Familie zur göttlichen kommt

Nicht dass heute von euch Konfirmanden jemand nach Hause geht und zu den Eltern  
sagt: „Jesus hat auf die leibliche Familie gepfiffen – also lass ich mir von euch auch nichts  
mehr sagen.“ Jesus hat das vierte Gebot „du sollst Vater und Mutter ehren“ nicht  
aufgehoben. Aber ihm war klar: das erste Gebot, Gott ganz zu ehren, steht über dem  
vierten.

Ich bin froh, dass diese Sätze, die wir gehört haben, nicht die letzten waren, die Jesus zu  
seiner Familie sprach. Eines seiner letzten Worte vor der Kreuzigung war an seine Mutter  
gerichtet. Er gab seinem Jünger Johannes den Auftrag, sich um seine Mutter zu kümmern.  
So sehr lag ihm ihre Versorgung als Witwe am Herzen.

Eine der letzten Erscheinungen, nachdem Jesus von den Toten auferstanden war,  
galt seinem leiblichen Bruder Jakobus. Dadurch ist dieser wohl zum Glauben an Jesus  
gekommen. Denn es wird in der Apostelgeschichte und im 1. Korintherbrief berichtet, dass  
sich Maria und die Brüder von Jesus später zur Gemeinde hielten. So findet die  
menschliche Familie von Jesus doch noch den Weg zur göttlichen Familie.

Nun steht die Familie nicht mehr draußen, jetzt sitzt sie drinnen: im Hören und Gehorchen, im Tun des Willens Gottes. Und die Familie von Jesus wird einmal drinnen sitzen – im himmlischen Festsaal beim großen Abendmahl.

Dankbar können wir die Segenslinien erkennen: dass die Familie von Jesus unter dem göttlichen Segen stand durch den Gottessohn. Das kann auch ein Trost sein für manche unter uns, die daran leiden, dass ihre Familienmitglieder den Glauben nicht teilen. Die Familie von Jesus fand auch erst nach seinem Tod und seiner Auferstehung zu ihm. Familienmitglieder von Jesus wurden später sogar als „Säulen“ der ersten Gemeinde angesehen. Das ist ja bis heute so, dass es in unseren Gemeinden Mitarbeiterfamilien gibt, die oft über Generationen zu Säulen der Gemeinde wurden. Familien können zu Stützen der Gemeinde werden.

Deshalb ist es so wichtig, dass Eltern ihre Kinder nach Kräften unterstützen, dass sie einen Weg zum Glauben und in die Gemeinde finden: Kinder taufen lassen, beten, Geschichten aus der Bibel vorlesen, segnen, Kindergottesdienst, Jungschar, Reliunterricht besuchen.

Das Schönste, was passieren kann: dass menschliche Familien zur göttlichen Familie kommen, dass die Familie Gottes um einzelne Menschen und um ganze Familien erweitert wird. Jesus möchte eine große Familie um sich haben. Jede und jeder darf ein Kind Gottes werden und zur Familie Gottes gehören.

Und alle, die dazugehören wollen, sagen: Amen.